Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 71 (1984)
Heft: 7/8: Frank Gehry

Artikel: Die Geometrie, um der Natur eine Ordnung zu geben
Autor: P.F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-54262

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Architekt: Fonso Boschetti, Lausanne

Die Geometrie, um der Natur eine Ordnung zu geben

Biologisches Institut der Universität Lausanne-Dorigny, 1983

Das Gesamtkonzept für die Universitätsanlage von Lausanne-Dorigny wurde zwischen 1967 und 1972 unter der Leitung des Architekten Guido Cocchi entworfen. Ein Leitplan sieht die Realisierung von verschiedenen voneinander getrennten Bauten in nacheinander folgenden Etappen vor, wobei die Gebäude – jedes für eine andere Fakultät der Universität bestimmt – auf freie und organische Art und Weise angeordnet sind auf dem grossen, zur Verfügung stehenden schönen Gelände, welches sich wie ein Amphitheater in Richtung See öffnet. Die Aufgabe also, die heterogenen realisierten Architekturen – die von verschiedenen Architekten zu verschiedenen Zeiten ausgedacht wurden – miteinander zu vereinen, wird im Leitplan nicht den Regeln der Geometrie überlassen, sondern vielmehr den organischen Gesetzen der natürlichen Elemente: dazu gehören zum Beispiel die Höhenunterschiede des Geländes, die offenen Räume der Wiesen und die geschlossenen der Baumumsäumungen, die Sicht in die Umgebung, der kurvenreiche Verlauf der Wege usw. In diesem Zusammenhang ist es daher klar – da eine vereinende Geometrie fehlt und jeder Bezug den schwachen Variablen der natürlichen Elemente überlassen wird –, dass die Kohärenz und die Qualität des Gesamten ausschliesslich der Qualität der einzelnen architektonischen Objekte selbst und den dialektischen Beziehungen, welche sich unter ihnen bilden, anvertraut wird. Leider erfüllen nicht immer alle realisierten Bauten diese Anforderung nach Einheit, sei es, weil sie architektonisch zu schwach sind, um diese «städtische» Rolle zu spielen, sei es, weil sie formal voneinander zu verschieden sind, um die notwendige einheitliche Sprache festzulegen.

In diesem Kontext entsteht das neue Gebäude für die biologische Fakultät. Als das zeitlich zuletzt entstandene fügt es sich in den Raum ein im Bewusstsein über die Schwierigkeiten, die wir vorher erwähnt haben. Der Entwurf versucht, die notwendigen Antworten auf grundlegende Probleme zu geben. Dabei erscheinen uns drei Entscheidungen als die wesentlichen.

Erstens: die Ausdehnung des Gebäudes ins Gelände. Als Glied zwischen der westlichen Zugangszone, wo sich auch die anderen Gebäude der Fakultäten befinden, und der östlichen Zone mit den ausgesprochen kollektiven Gebäuden wie Bibliothek, Mensa, Direktion usw. prägt und zieht das kompakte Gebäude der biologischen Fakultät auch die unmittelbare Umgebung mit hinein. Sie antwortet auf die orthogonale Anordnung des architektonischen Entwurfs auf geometrische Weise: der Zugangsweg, die umliegenden Plätze, die Ausbildung des Geländes. Auf diese Weise entsteht eine Beziehung zwischen architektonischem Raum und organischem Raum – zwischen dem Künstlichen und der Natur – durch eine Reihe von Elemen-

1

❷

ten, die das Gebäude auf logische Art und Weise in den vorhandenen Kontext eingliedern.

Zweitens: der Sockel. Vielleicht hätte uns ein stärkeres, geschlosseneres und kompakteres Sokkelgeschoss besser gefallen, gerade um mit der nötigen Emphase die richtige Entwurfswahl zu betonen. Bei einer Konzeptauffassung eines grundlegend episodischen Ganzen wird jedes einzelne Gebäude zu einem Objekt, und jedes nimmt die Rolle einer auf die Wiese gestellten Skulptur an: und der Sockel, aus dem es sich erhebt, bildet das notwendige Element, um das Objekt vom Boden, auf dem es sich setzen soll, zu trennen und um darüber hinaus jedem Teil seine eigene sprachliche Autonomie zu geben.

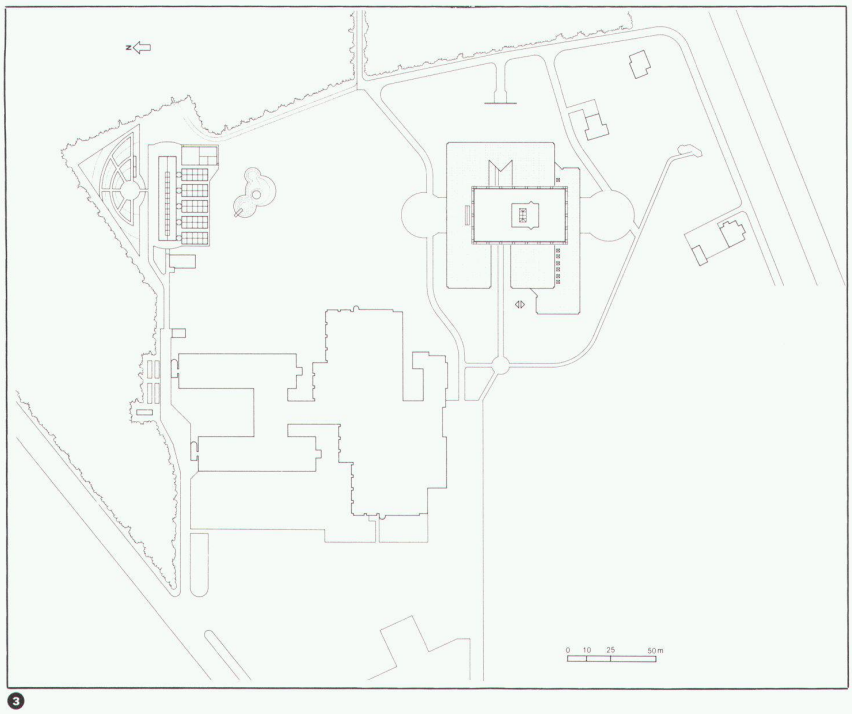
Drittens: die Filigranarbeit und die Farbe. Die Zeichnung der Fassaden, ihre technologische Bearbeitung und die grüne Farbe, mit der sie angestrichen sind, stellen in ihrem Ganzen eine streng architektonische Wahl dar, welche das Gebäude charakterisiert. Während nämlich die grüne Farbe das Gebäude mit dem dichten rückliegenden Wald verbindet, bilden die umlaufenden Balkone aus Stahl ein dünnes und geometrisches, oberflächliches Netz, welches mit seinem Licht- und Schattenspiel die Kompaktheit des Volumens dämpft und es mit einer dünnen, zusätzlichen Gewebestruktur bereichert. Und dabei bildet die sorgfältige technologische Lösung der sekundären Tragstruktur das qualifizierende Element.

P.F.

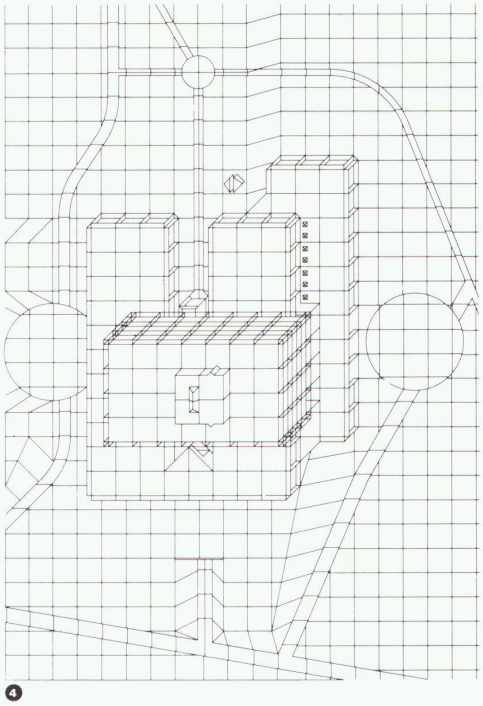
Hinweis: Das biologisches Institut ist parallel im «Werk-Material» mit ergänzenden Informationen publiziert (siehe Beilage «Werk-Material» in dieser Nummer).

❶
Gesamtansicht von Westen

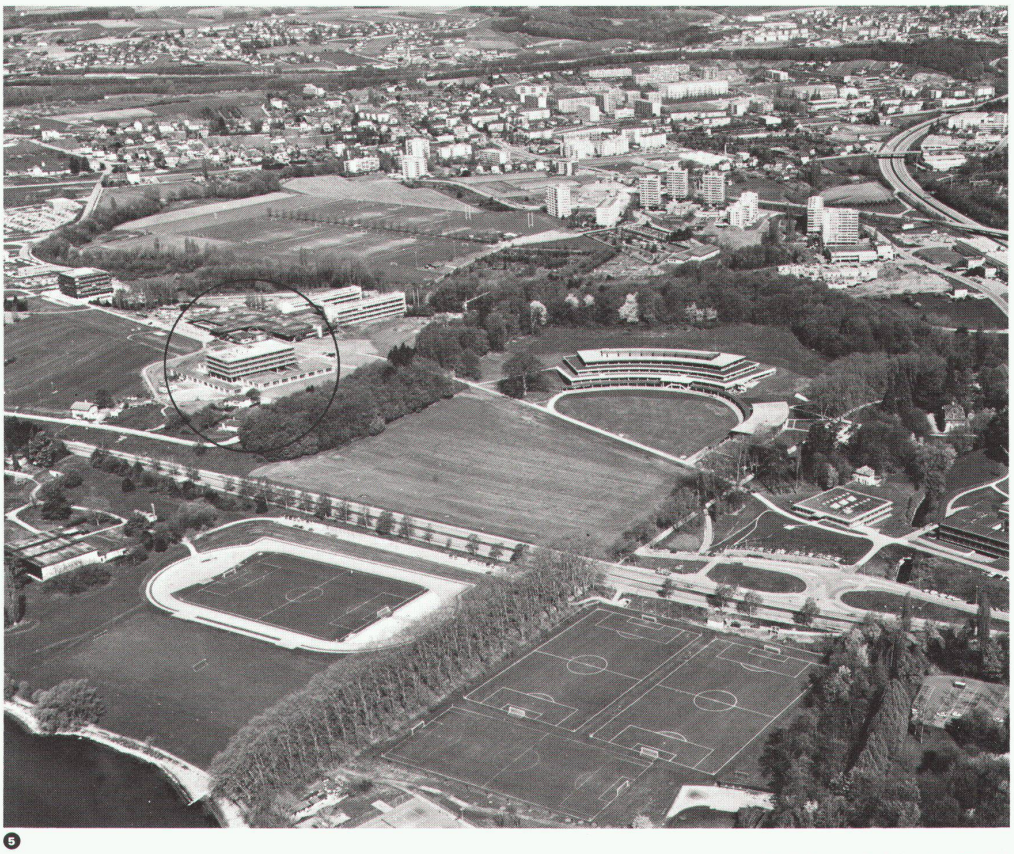
❷
Details der sekundären Tragkonstruktion für die «Balkone»



3



4

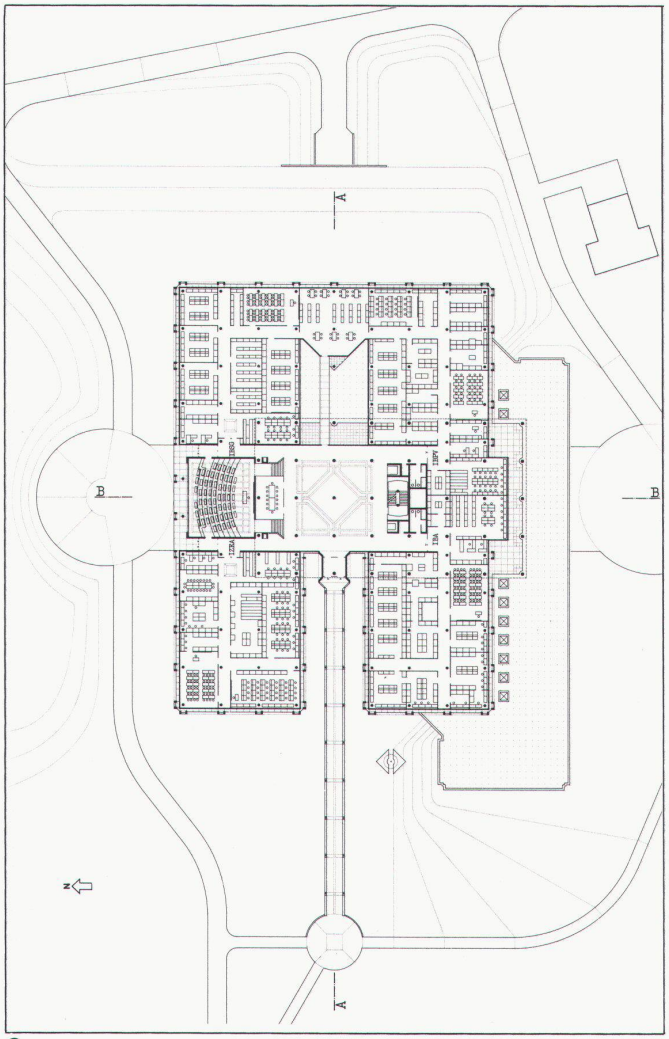


5

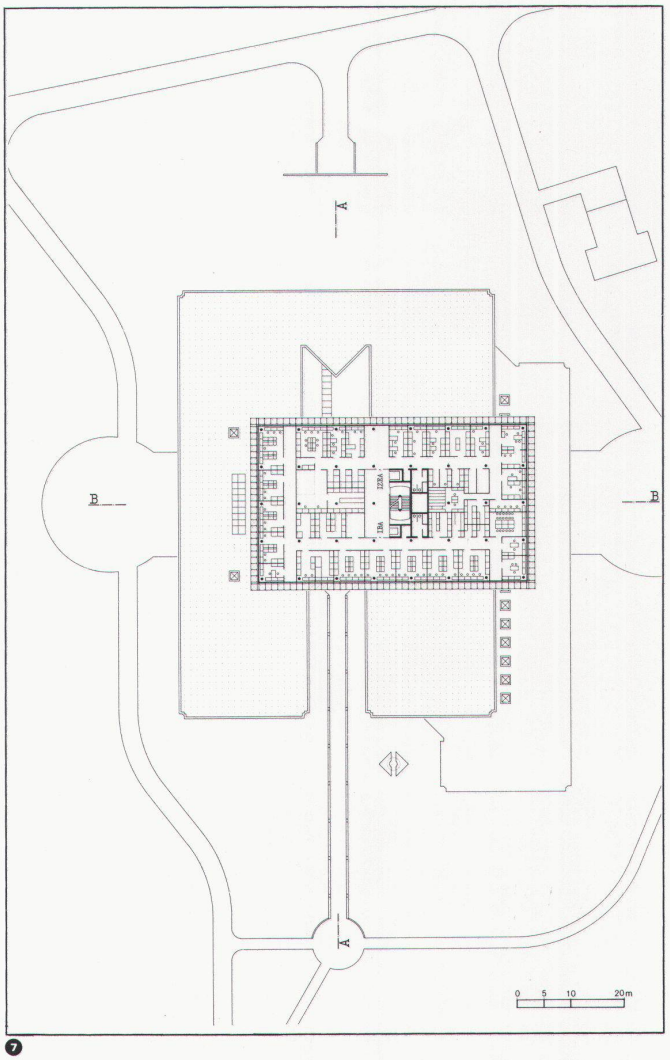
3
Situationsplan: oben in der Mitte das neue biologische Institut; oben links die noch nicht fertiggestellten Gewächshäuser

4
Axonometrie

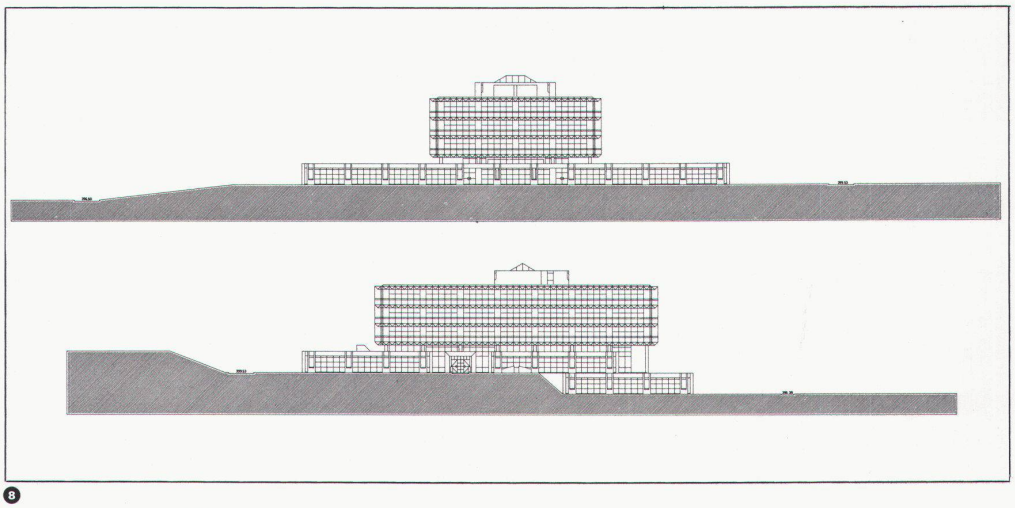
5
Flugbild



6



7

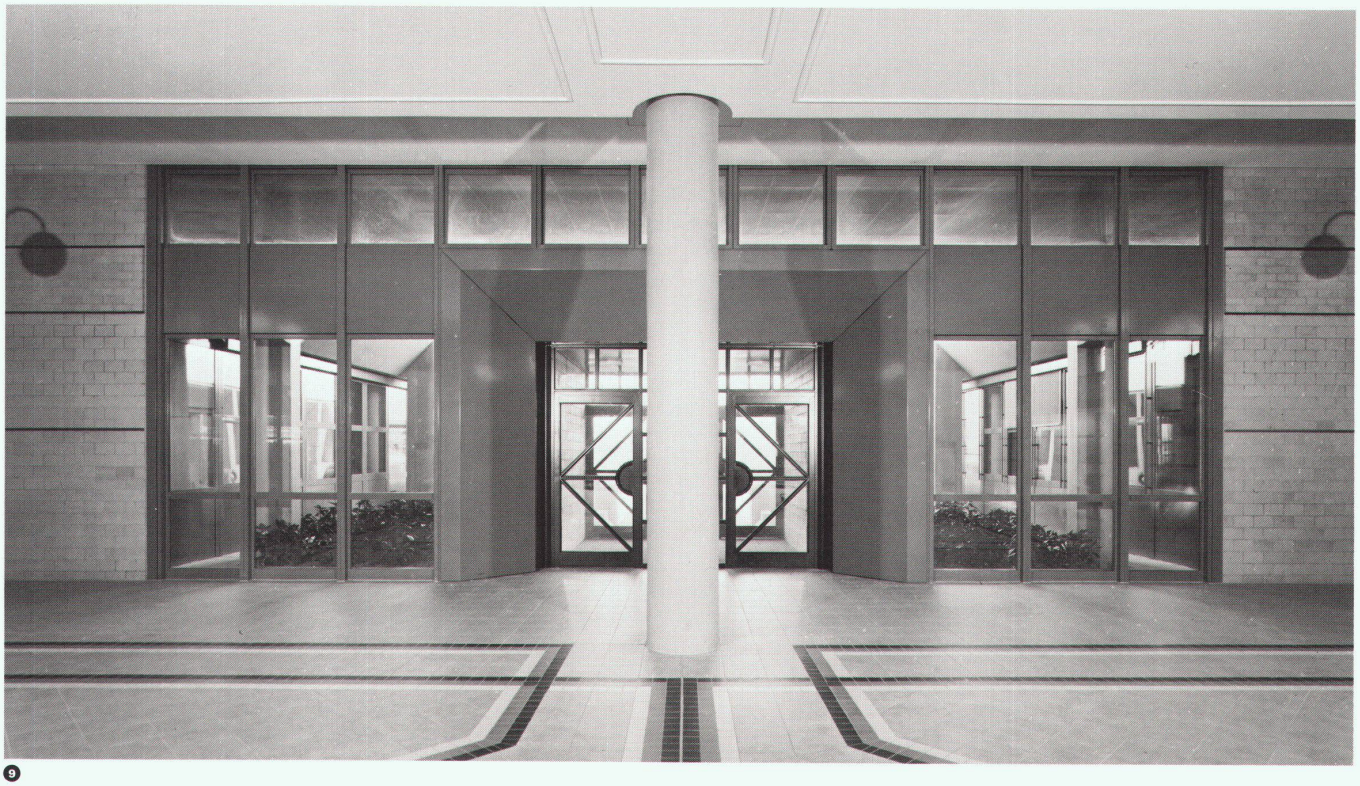


8

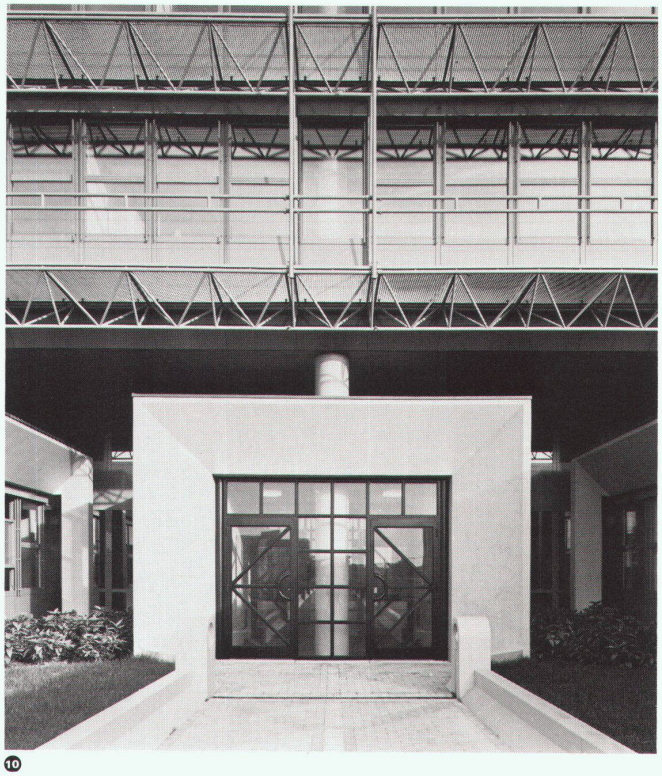
6
Erdgeschoss

7
1. Obergeschoss

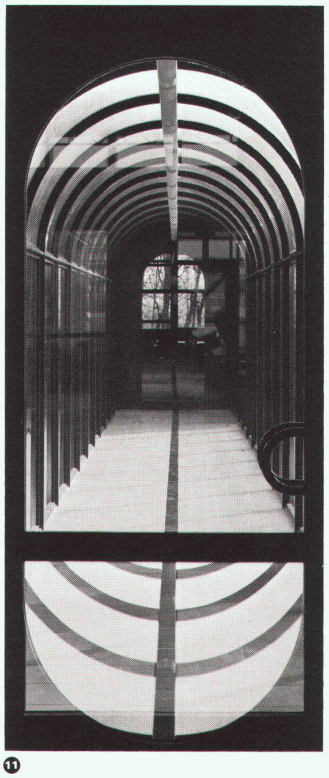
8
Nord- und Westfassade



9



10



11

9
Haupteingang von innen

10
Haupteingang von aussen

11
Verbindungsgang zwischen Eingangshalle und Bibliothek

Fotos: Germond, Lausanne